

Inhalt

- 3 Erziehung und Unterricht**
- 3.1 Demokratische Erziehung (s.A.)**
 - 3.1.1 Schüलगremien**
 - 3.1.2 Mediation**
- 3.2 Interkulturelles Lernen**
- 3.3 Förder- und Forderkonzept (s.A.)**
 - 3.3.1 Methoden (s.A.)**
 - 3.3.2 Arbeitspläne (s.A.)**
 - 3.3.3 Lesen**
 - 3.3.4 Deutsch als Zweitsprache (s.A.)**
 - 3.3.5 Begabungsförderung**
 - 3.3.6 Medien (s.A.)**
 - 3.3.7 Bewegung, Spiel und Sport (s.A.)**
 - 3.3.8 Offener Ganzttag (s.A.)**
- 3.4 Multiprofessionelle Zusammenarbeit**
 - 3.4.1 Sonderpädagogik**
 - 3.4.2 Sozialpädagogik**
 - 3.4.3 Kooperationspartner**
 - 3.4.3.1 Gesundheitsamt Münster – Arbeitsgemeinschaft
Zahngesundheit
 - 3.4.3.2 Theaterpädagogische Werkstatt Osnabrück
 - 3.4.3.3 Polizei Münster – Verkehrssicherheitsberatung
 - 3.4.3.4 Westfälische Schule für Musik (s.A.)
 - 3.4.3.5 Kinder- und Jugendtheater der Städtischen Bühnen
Münster

3 Erziehung und Unterricht

3.1 Demokratische Erziehung

Neben inhaltlichen und methodischen Lernzielen gehört der „Erziehende Unterricht“ zum Kernbestandteil der Grundschule. Diese Vermittlungsaufgabe ist auch in der aktuellen Fassung der Richtlinien ausformuliert (vgl. S. 17 f) und den Lehrplänen vorangestellt. Der Auftrag lautet die Kinder der Grundschule, die sich als Gemeinschaftsschule versteht, „im Sinne der demokratischen Grundordnung“ zu erziehen (vgl. ebd.).

Aufgezählt werden fachliche, soziale und personale Schlüsselqualifikationen wie

- Zuverlässigkeit
- Verantwortungsbereitschaft
- Einfühlungsvermögen
- Konzentrationsfähigkeit
- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Selbstständigkeit
- Kreativität
- Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Hinsichtlich der Einübung demokratischer Werte auf einer realen Handlungsbasis, die unmittelbaren Einfluss auf das Leben der Kinder nehmen kann, kommunizieren Kolleginnen und Kollegen der Norbert-Grundschule mit Kindern seit vielen Jahren in mehreren Gremien, die im Schulprogramm verankert waren resp. in modifizierter Form zu verankern sind.

3.1.1 Schüलगremien

Es sind dies der Klassenrat, der Hausrat und die Schülerkonferenz. Im Klassenrat werden wöchentlich klasseninterne Themen verhandelt. Inhalte und Vorgehensweisen sind verschieden, reichen aber demselben Ziel. Die Kinder notieren ihre Konflikte, Probleme, Fragen, Sorgen und Nöte, aber auch Wünsche, Ideen und Vorstellungen in einem Klassenratsbuch, auf Zetteln, Karteikarten o. ä.. Lehrerinnen und Lehrer können ebenfalls Eingaben machen und somit Einfluss auf Inhalte nehmen. Die Regeln werden gemeinsam erarbeitet, besprochen und im Idealfall schriftlich fixiert. Die Themen werden in Gegenwart aller Kinder einer Lerngruppe verhandelt, beraten, beschlossen oder ggf. vertagt, bzw. an ein anderes Gremium verwiesen. Die Protokolle der Haus- oder Schülerkonferenz werden verlesen und beraten. Die Klassensprecher werden mit der Vermittlung betraut. Über die Ergebnisse wird Protokoll geführt. In den unteren Klassen übernimmt dies die Lehrperson, während in den höheren Klassen Kinder diese Aufgabe übernehmen können. Wünschenswert wäre eine parallele Klassenratsstunde, zumindest in den Häusern, um auch klassenübergreifende Gespräche zu vereinfachen. Eine parallele Besetzung der Kläranlage wurde vielfach diskutiert.

Im Hausrat, der zurzeit in allen Häusern erprobt wird, werden alle Belange des Hauses mit den Klassensprecherinnen und Klassensprechern verhandelt und beraten. Hier können keine Entscheidungen gefällt, aber Ideen ausgetauscht und Vorschläge gesammelt werden. Die Treffen finden entweder nach Bedarf oder auf Wunsch der Haus-Konferenz in regelmäßigem Rhythmus statt. Die Leitung des Hausrates liegt bei den Haussprecherinnen und Haussprechern. Es wird ein Protokoll verfasst, so dass die Ergebnisse in den Klassenrat resp. in die Schülerkonferenz getragen werden können. Inhaltlich stellt der Hausrat ein Bindeglied zwischen Klassenrat und Schülerkonferenz her.

In der Schülerkonferenz sind die Klassen 3 und 4 mit ihrer ersten Klassensprecherin oder ihrem ersten Klassensprecher vertreten. Die Klassen der Flexiblen Schuleingangsphase 1/2 sollten wie bisher mit 2 Kindern vertreten sein, damit die jeweils jüngsten Kinder in diese Aufgabe hineinwachsen können. Die Schülerkonferenz tagt monatlich im Lehrerzimmer. Die Leitung der Schülerkonferenz liegt bei der Schulleiterin oder bei einer von ihr beauftragten Kollegin oder eines Kollegen. Das erstellte Protokoll fließt in die Klassenräte ein.

Beispiel für die Regeln eines Klassenrates in einer Eingangsklasse

- Im Konfliktfall notiert ein Kind sein Problem auf einem weißen Zettel. Es muss Namen und Datum notieren, da anonyme Zettel nicht verhandelt werden. Das Datum erleichtert erfahrungsgemäß das Erinnern mancher Situationen. Ein Kind, das noch nicht schreiben kann, zeichnet das Problem auf und erbittet Hilfe beim Notieren. Über den Konflikt hinaus muss ein Wunsch formuliert werden, wodurch ein Streitgespräch eher verhindert werden kann. Die Benennung eines Problems steht gleichberechtigt neben dem konstruktiven Veränderungswunsch.
- Pläne, Wünsche und Ideen werden auf bunten Zetteln notiert. Auch diese werden nur im Klassenrat verlesen, wenn Name und Datum vermerkt sind.
- Zu Beginn des Klassenrates wird der Klassenratskasten von den Klassensprechern geleert. Die Zettel werden auf Vollständigkeit überprüft und an die Absender zurückgegeben. Diese überlegen, ob ihr Thema noch aktuell ist. Ausgestandene Konflikte werden positiv erwähnt und aussortiert.
- Ein Zettel, der zu verhandeln ist, wird laut verlesen. Das Verfasserkind versucht den Inhalt zu schildern. Dabei soll es direkt mit dem angesprochenen Kind sprechen und seinen Wunsch formulieren. Erst danach darf das zweite Kind in ebenso direkter Rede antworten. Können sie sich zu beiderseitiger Zufriedenheit einigen ist der Fall abgeschlossen. Finden sie keine Lösung, wird der Klassenrat gehört. Aus mindestens drei Vorschlägen zur Konfliktregelung kann sich das angesprochene Kind eine Möglichkeit aussuchen. Diese Lösung probiert es für eine Woche aus und beide berichten im nächsten Klassenrat, ob sich die Lösung bewährt hat. Wenn der Klassenrat dem Kind mehr Unterstützung gewähren will, werden weitere Überlegungen angestellt, dem Kind neue Verhaltensmuster und /oder –strategien anzubieten. Eine Möglichkeit besteht z. B. darin, die Schritte der Mediation im Klassenrat anzuwenden.

Dieser elementare Regelkanon wird von den Kindern meistens sehr schnell beherrscht. Die Funktion des Klassenrates ist immer die des „Beratens“, niemals die des „Richtens“. Es geht nicht darum Kinder zu sanktionieren. Dies bedeutet aber

nicht, dass nicht sehr klare und deutliche Stellungnahmen zu bestimmten Verhaltensweisen ausgesprochen werden. Gelegentlich werden auch Konsequenzen in Erwägung gezogen und beschlossen. Aber im Regelfall geht es um die Unterstützung zweier Kinder, die ein zeitweiliges Problem miteinander haben. Später können die Kinder in dieser Form des Klassenrates Teile der Leitung übernehmen. Im Idealfall sind auch das Protokoll und die Gesamtleitung in der Hand der Kinder.

3.1.2 Mediation

Mediation ist ein Weg, Konflikte gewaltfrei und selbstverantwortlich durch Dialog zu lösen. Das Modell „Streitschlichtung“ bietet ganz allgemein einen Weg an, auf dem zwei Streitende zu einer echten, für beide Seiten zufriedenstellenden Lösung gelangen. Ziel ist es nicht, über Schuld oder Unschuld eines Kindes zu entscheiden, sondern Differenzen konstruktiv zu bearbeiten und einen Weg zu finden, in Zukunft friedlicher miteinander umzugehen.

An der Norbert-Grundschule wird ein eigens entwickeltes Konzept (=Kläranlage) auf der Grundlage einer „Peer-Group-Mediation“ praktiziert, bei der bisher eine Lehrerin oder ein Lehrer als Mediatorin oder Mediator den Konfliktpartnerinnen und Konfliktpartnern bei der Vermittlung hilft.

Damit eine Mediation gelingt, ist die Mediatorin oder der Mediator der Haltung der Neutralität verpflichtet und schlichtet nicht selbst, sondern begleitet die Konfliktpartnerinnen und Konfliktpartner auf ihrem Weg, eine Lösung zu finden. Für den Lösungsfindungsprozess wird symbolisch als „Friedensbrücke“ ein Weg aus Teppichfliesen verwendet. Von beiden Seiten aus starten die Konfliktpartner über eine erste, rote Fliese (*Konflikterhellung*) auf eine gelbe (*Lösungen suchen*) und treffen sich abschließend auf einer grünen Fliese (*Vereinbarungen*). Die „Gegenüberstellung“ der Konfliktpartnerinnen und Konfliktpartnern begünstigt dabei den gegenseitigen Blickkontakt.

rot	gelb	grün	grün	gelb	rot
-----	------	------	------	------	-----

Der Ablauf einer Peer-Group-Mediation gliedert sich in 5 Phasen, die im Folgenden kurz dargestellt werden.

Bevor der Weg auf der Friedensbrücke angetreten werden kann, stehen bei den ersten beiden Phasen die Konfliktpartner jeweils an einer Seite des Teppichweges vor der roten Fliese und klären folgende Punkte:

1. Einleitung

In der Einleitungsphase geht es darum, die Ziele der Streitschlichtung und die Grundsätze zu benennen. Es wird an dieser Stelle bei den Konfliktpartnerinnen und

Konfliktpartnern die Bereitschaft abgefragt den Streit lösen zu wollen. Besteht diese Bereitschaft, so beginnt die 2. Phase. Falls die Bereitschaft von den Kindern verweigert wird, werden die Kinder dazu aufgefordert den Konflikt innerhalb des Klassenrates zu klären.

2. Regeln

Für die Konfliktlösung in der Kläranlage gelten 3 Grundregeln:

- Ich spreche höflich!
- Ich lasse die andere oder den anderen ausreden!
- Ich wiederhole, was die andere oder der andere gesagt hat!

In dieser Phase geht es darum, an die Notwendigkeit der Einhaltung der Regeln zu erinnern. Diese müssen von beiden Konfliktpartnerinnen oder Konfliktpartnern akzeptiert werden.

3. Konflikterhellung

Die Konfliktpartnerinnen und Konfliktpartner dürfen nun die erste, rote Teppichfliese betreten. Sie tragen nacheinander ihre Sichtweise des Konfliktes vor, legen ihre Positionen dar und lassen im Anschluss ihre Darstellung spiegeln bzw. wiederholen. Dadurch soll gewährleistet werden, dass er diese verstanden hat.

Die Mediatorin oder der Mediator fragt ggf. nach und versucht Gefühle und Befindlichkeiten deutlich werden zu lassen.

Ist die Konflikterhellung abgeschlossen, gehen die Konfliktpartner einen Schritt aufeinander zu und betreten die nächste, gelbe Teppichfliese.

4. Lösungsideen

Zunächst werden von den Konfliktpartnerinnen oder Konfliktpartnern Lösungen gesammelt, um anschließend die „beste“ herauszusuchen. Die Mediatorin oder der Mediator beteiligt sich nach Möglichkeit nicht daran, die endgültige Lösung auszuwählen. Dabei sollen beide Konfliktpartnerinnen oder Konfliktpartner in zwei Richtungen denken:

- Was bin ich bereit zu tun?
- Was erwarte ich von dem anderen/der anderen?

Folgende Punkte sollten bei der Lösungsfindung immer gewährleistet sein:

- Die Lösung hat keinen Verlierer, sie ist fair, so dass sich beide Parteien damit wohl fühlen.
- Die Lösung hat Zukunftsperspektive.
- Die Lösung ist realistisch, durchführbar und überprüfbar.

Wurde eine für beide Seiten akzeptable Lösung gefunden, treffen sich beide auf der letzten, gemeinsamen grünen Teppichfliese.

5. Vereinbarungen

Die Mediatorin oder der Mediator notiert den Streit Anlass und die gefundene Einigung in Kurzform auf einem Schlichtungsformular. Danach unterschreiben beide, wodurch die Verpflichtung der Einhaltung noch erhöht werden soll. Ein Händedruck kann die Beendigung des Streits noch einmal verstärken.

Das Schlichtungsformular mit der getroffenen Vereinbarung wird im Karteikasten in der Kläranlage über einen bestimmten Zeitraum aufbewahrt. Die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer der beteiligten Kinder erhalten, wenn notwendig, eine Kopie des Formulars zur Information in ihr Fach.

Folgende Aussagen bilden die Eckpunkte des bisherigen Konzeptes der Kläranlage:

- Die Kläranlage findet täglich in der ersten großen Pause statt.
- Die Kinder suchen die Kläranlage nach Absprache mit einer Aufsicht auf und nutzen sie zur Mediation eines Konfliktes.
- Es befinden sich immer nur 2 Kinder in der Kläranlage.
- Eine zuständige Lehrerin oder ein zuständiger Lehrer moderiert den Konflikt in Anlehnung an das oben dargestellte Verfahren.
- Die bunten Teppichfliesen für die Friedensbrücke, sowie der Karteikasten mit den Protokollkarten befinden sich in der Kläranlage.
- Der Konflikt und die getroffene Vereinbarung werden auf einem der vorbereiteten Schlichtungsformulare protokolliert und im Karteikasten aufbewahrt, eine Kopie des Protokolls wird ggf. in der Ablage der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers (Fach im Kopierraum) hinterlegt.
- In Regenspauzen findet keine Kläranlage statt.
- Für die Kläranlage gibt es eine feste Besetzung aus dem Mediations-Team.

Um neue Kolleginnen und Kollegen mit dem Konzept und den Vorgehensweisen in der Kläranlage vertraut zu machen, können sie in der Kläranlage zu hospitieren. Jedes Jahr im Herbst finden 3 Projektstage mit dem Thema „Streitschlichten/Kläranlage“ statt.

3.2 Interkulturelles Lernen

Die ethnische und sprachliche Heterogenität der Kinder der Norbert-Grundschule setzt besondere pädagogische und fachliche Vorgehensweisen und eine besondere Wertschätzung kultureller Vielfalt voraus.

Im Sinne einer demokratischen Erziehung werden einerseits die unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Voraussetzungen der Kinder als Basis für eine Erziehung zur Akzeptanz des Anderssein genutzt, andererseits stehen die verbindenden Gemeinsamkeiten der Kinder, ihre affektiven und kognitiven Bedürfnisse, im Zentrum von Unterricht und Schulleben.

Hieraus lassen sich verbindliche Werte und ethische Standpunkte für alle Kinder entwickeln, wie z. B.

- Entwicklung von Empathiefähigkeit
- Aufbringen von Respekt und Akzeptanz vor dem anderen
- Entwicklung eines Verantwortungsbewusstseins für sich und andere
- Entwicklung eines positiven Verständnisses von Vielfalt
- Entwicklung von Engagement für eigene und fremde Interessen
- Entwicklung von Kooperations- und Konfliktfähigkeit

Vor diesem Hintergrund wird das Wahrnehmen interkultureller Momente und Lernchancen zum Unterrichtsprinzip und zum Merkmal des Schullebens.

Interkulturelles Lernen als Unterrichtsprinzip

Das Klassenleben stellt einen gemeinsamen Lern- und Erfahrungsraum für alle Kinder mit ihren unterschiedlichen sozialen und kulturellen Einflüssen dar.

Die wichtigsten Interaktionsfähigkeiten lassen sich innerhalb einer „humanen Gesprächskultur“ entwickeln.

Ein besonderer Stellenwert kommt daher dem Morgenkreis zu. Hier erhalten die Kinder die Gelegenheit, gleichberechtigt im Sinne eines symmetrisch angelegten Gesprächs von ihren persönlichen Erfahrungen, Erlebnissen, besonderen Kenntnissen zu berichten. Raum erhält in diesem morgendlichen Ritual auch die sprachliche Vielfalt der Kinder. Begrüßungen und einfache Floskeln in den Herkunftssprachen führen auch für deutsche Kinder zu einer lebendigen und authentischen Begegnung mit Fremdsprachen.

Besondere Ereignisse im Leben der Kinder, die im Zusammenhang mit ihren kulturellen Prägungen und Hintergründen stehen, werden situativ aufgegriffen oder zum Gegenstand unterrichtlicher Auseinandersetzungen, die je nach der übergeordneten Thematik in den Fächern Sachunterricht, Kunst, Musik und Deutsch, Religion aufgegriffen werden können.

Es bieten sich Fragen und Themen zu folgenden Bereichen an:

Landestypische Besonderheiten, wie

- Feste und Brauchtum
- Sprache
- Religion
- Rezepte und Kochen
- Familie
- Erzählgut und Märchen
- Lieder und Tänze
- Landschaft und Architektur
- Spiele und Sport

Die im Unterricht oder Klassenalltag behandelten Themen werden in der Klasse und im Schulgebäude durch Fotos, Bilder, Texte und Ausstellungen dokumentiert. Die Kinder erfahren durch eine „Veröffentlichung“ ihrer Ergebnisse, die in Verbindung mit jeweiligen kulturellen Merkmalen stehen, eine positive Wertschätzung.

Der besondere Stellenwert der Muttersprache

Einen wichtigen Stellenwert erhalten die vorhandenen Muttersprachen der Kinder. Die Muttersprache beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung und prägt die Identität der Kinder in einem besonderen Maße. Grundsätzlich werden die Kinder mit anderer Herkunftssprache ermutigt, ihre Sprache situationsbezogen anzuwenden. Dies kann in sprachhomogenen Gruppen zur Klärung von Sachverhalten oder in alltäglichen Kommunikationssituationen geschehen.

Kinder, die neu in die Klassengemeinschaft kommen und noch kein Deutsch sprechen, werden von gleichsprachigen Mitschülern in ihrer Landessprache unterstützt. Darüber hinaus werden die Kinder ermutigt, Bücher und Texte in ihren jeweiligen Landessprachen mit in den Unterricht zu bringen und vorzustellen.

Einbeziehung der Eltern

Eltern lassen sich als authentische Mittler ihrer Kulturen gut in das Unterrichtsgeschehen einbinden. Sprachkompetente Eltern lesen dann Geschichten und Märchen aus dem Herkunftsland zweisprachig vor und vermitteln darüber einen Einblick in die spezifischen Ausprägungen traditioneller und moderner Lebensweisen anderer Länder. Gerade die Kinder deutscher Herkunft lernen auf diesem Wege andere Sprachen und Kulturen durch direkten authentischen Kontakt kennen. Damit können stereotype Sichtweisen und Vorurteile abgebaut werden. Sprachen mit einem geringen sozialen Prestige erfahren eine Aufwertung.

Mehrsprachige Kinderliteratur

Die Realisierung des Konzeptes der „Kontaktstelle für Interkulturelles Lernen und Menschenrechtserziehung (KIM)“, die `Einrichtung einer mehrsprachigen Kinderbibliothek` mit fest installierten Leseaktivitäten sieht die Norbert-Grundschule als ein konkretes Entwicklungsvorhaben. Es werden die Zielperspektiven, Kinder mit Deutsch als Zweitsprache in ihren Muttersprachen zu stabilisieren und zum Lesen zu motivieren, vorrangig verfolgt.

Interkulturelles Lernen als Gestaltungsmerkmal des Schullebens

Schulische Aktivitäten, wie z. B. Schulfeste, greifen die multikulturellen Besonderheiten der Schülerschaft auf. Die Kinder und ihre Eltern stellen in Zusammenarbeit mit den Lehrern u. a. ihre Herkunftsländer vor. Landestypische Küchen, Spiele und andere kulturspezifische Elemente bereichern sich gegenseitig und stehen im Zentrum des gemeinsamen Festes. Besonders den Eltern, denen das deutsche Schulsystem noch `fremd` erscheint, erfahren hierüber Schule als einen gastfreundlichen, `offenen` Ort und damit einen Zugang zur Norbert-Grundschule.

3.3 Förder- und Forderkonzept

Die Förderung jeden einzelnen Kindes im Klassenunterricht findet seine Entsprechung in den methodisch-didaktischen Entscheidungen des Kollegiums. Somit ist jeder Unterricht Förderunterricht mit dem Ziel, den individuellen und heterogenen Lernvoraussetzungen der Kinder durch innere Differenzierung zu entsprechen (integrative Förderung). Darüber hinaus gibt es durch äußere Differenzierungsmaßnahmen die Chance weitergehende Förderangebote für alle Lernniveaus gezielt anzubieten. In diesem Sinne versteht sich Förderung also nicht nur kompensatorisch. Ebenso kommen in diesen Fördermaßnahmen die multiprofessionellen Kompetenzen des Kollegiums wie auch das Spezialistentum externer Kooperationspartner(z.B. Theater-, Musikpädagogik) zum Tragen. Einige der festen Bausteine sind im Folgenden ausgewiesen.

3.3.1 Methoden

Der Einsatz bestimmter Methoden muss von den Erziehungszielen ausgehen, die eine Schule als Grundlage für jeden Unterricht festlegt. Methodische Lernziele folgender Unterrichtsformen sind Selbstständigkeit, Individualität, Planung und Durchführung von Arbeitsprozessen, Zielorientierung, Hilfe holen und gewährleisten, Eigenverantwortlichkeit, Reflexion des eigenen Handelns, Zeitmanagement, Selbsteinschätzung, Teamfähigkeit und Gemeinschaftssinn.

Individualisierung des Lernens

Ein Kind lernt dann am besten, wenn es in seinem Tempo ausgehend von seinem individuellen Lernstand lernen kann und nicht an einem fiktiven Durchschnittskind gemessen wird. Deshalb ist es für den Lernerfolg jedes einzelnen Kindes – ob langsamer oder schneller lernend – von enormer Bedeutung, dass der Unterricht jedem Kind einen möglichst großen individuellen Entfaltungsspielraum lässt.

Gemeinschaftsbildung

Selbstverständlich heißt individualisierendes Lernen nicht Einzelunterricht. Da Kinder am besten miteinander und voneinander lernen, ist das Lernen in der Gemeinschaft ein weiteres wichtiges Kriterium bei der Auswahl geeigneter Unterrichtsmethoden.

Gesamtunterrichtliches Lernangebot

Jeder Lernprozess hängt von anderen Lernprozessen ab und wirkt auf diese zurück. Das Kind kann am besten dann motiviert und sinnvoll lernen, wenn die einzelnen Lernbereiche nicht für sich getrennt sind sondern in einer sinnvollen Einheit verbunden sind, weshalb die Lerninhalte möglichst fächerübergreifend und ineinander verzahnt organisiert werden.

Methodenvielfalt

Unsere Überzeugung ist, dass Kinder am besten auf die weitere Schullaufbahn bzw. ihr weiteres Lernen vorbereitet werden, wenn sie nicht nur eine Unterrichtsmethode sondern eine sinnvolle Vielfalt kennen lernen. Neben Phasen gemeinsamen Unterrichts, während derer alle Kinder zum gleichen Zeitpunkt an den gleichen Aufgaben arbeiten, haben sich verschiedene freiere Methoden als sinnvoll erwiesen, deren Einsatz situations- und klassenabhängig ist.

Wochenarbeitsplan (WAP)

Der Wochenplan ist ein Arbeitsplan in schriftlicher Form, der inhaltlich die verschiedenen Lernbereiche, aber auch ganz individuelle Interessen und Neigungen berücksichtigt. Er wird von den Lehrerinnen und Lehrern unter zunehmender Mit- und Selbstbestimmung der Lernenden erstellt. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten ihren Wochenarbeitsplan, der abgestimmt ist auf die individuellen Lernbedürfnisse, innerhalb des vorgegebenen zeitlichen Rahmens, bestimmen dabei über die Reihenfolge der Aufgabebearbeitung und das Arbeitstempo.

An der Norbert-Grundschule kommt der Wochenplan in verschiedenen Ausführungen, die kontinuierlich weiterentwickelt werden, zur Anwendung. Abhängig von der Lerngruppe und den einzelnen Schülerinnen und Schülern werden Pläne offener oder auch geschlossener gestaltet, werden sie ausschließlich während der Unterrichtszeit oder auch während der Hausaufgabenzeit bearbeitet.

Freie Arbeit

Bei der freien Arbeit können die Schülerinnen und Schüler ihre Aktivitäten und Tätigkeitsbereiche, insbesondere auf der Grundlage ihrer individuellen Interessen und Neigungen, *frei wählen*. Häufig wird der Unterrichtstag mit dieser Arbeitsform begonnen.

Die Schülerinnen und Schüler wählen zum einen Lerngegenstände aus ihrer Lernumgebung aus, bearbeiten aber auch Inhalte und Materialien, die sie aus ihrem Privatleben in das Schulleben einbringen.

An der Norbert-Grundschule haben die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen vielfach die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Halbjahresarbeit intensiv mit einem frei gewählten Thema auseinander zu setzen.

Werkstattunterricht

Im Werkstattunterricht erarbeiten die Schülerinnen und Schüler die jeweiligen Themen und Inhalte weitestgehend selbstständig. Sie wählen aus vorbereiteten Angeboten ihren Lerninteressen entsprechend Arbeiten aus, müssen aber in der Regel auch von den Lehrerinnen und Lehrern vorgegebene Pflichtaufgaben bewältigen. Die Kinder lernen auch in diesen unterrichtlichen Zusammenhängen, Verantwortung für die Organisation und den Erfolg ihrer Arbeitsprozesse zu übernehmen. Sie entscheiden über das Arbeitstempo und den Arbeitsrhythmus, wenden sich mit Unsicherheiten und Fragen an den Chef (jedes Angebot wird von einem Kind, dem sogenannten Chef oder Helferkind betreut), kontrollieren die

Arbeiten selbst und arbeiten in unterschiedlichen Sozialformen: allein, in Gruppen und mit selbst gewählten Partnern.

An der Norbert-Grundschule werden Werkstätten in allen Klassenstufen eingesetzt. Bei der Ausarbeitung der Werkstätten wird besonderer Wert darauf gelegt, den Schülerinnen und Schülern ein abwechslungsreiches Lernangebot bereitzustellen, so dass sie mit allen Sinnen begreifen und lernen können. Werkstätten greifen die unterschiedlichsten Themen auf. (Jahreszeiten, das Alphabet, verschiedene Ganzschriften, Europa, die Römer, das Weltall, ...).

3.3.2 Arbeitspläne

Die Richtlinien und Lehrpläne legen Aufgaben, Ziele und Inhalte der Bildungs- und Erziehungsarbeit fest. Das Kollegium der Norbert-Grundschule hat die Lehrpläne der einzelnen Fächer in schuleigene Arbeitspläne umgeschrieben, die im Anhang einzusehen sind.

3.3.3 Lesen

Das Erstellen eines Lesekonzeptes ist wesentlicher Bestandteil des Schulprogramms jeder Schule. Darüber hinaus ist es eines der zu evaluierenden Entwicklungsvorhaben der Norbert-Grundschule als „Selbstständiger Schule“. Eine Festschreibung zum gegenwärtigen Zeitpunkt wäre verfrüht und würde dem Prozess vorgreifen. Eine Reihe pädagogischer Konferenzen und gemeinsamer wie individueller Fortbildungen sind bereits für das laufende Schuljahr geplant. Hier werden auch die besonderen Befindlichkeiten und Lernvoraussetzungen der Schüler anderer Muttersprachen (s. DaZ) konzeptionelle Berücksichtigung finden. Die Leitidee eines Lesekonzeptes ist die Entwicklung einer Lese-Schreib-Kultur.

Voraussetzung einer soliden Konzeptentwicklung ist immer eine Ist-Stand-Beschreibung, auf deren Grundlage Weiterentwicklung stringent betrieben wird. In diesem Sinne wurden vom Kollegium bereits praktizierte Bausteine gesammelt und aufgelistet. Diese erstrecken sich bereits auch auf Lesediagnostik, Fördermaßnahmen sowie Leistungsmessung. Als Ergebnis bedarf es verbindlicher Vereinbarungen zu Beurteilungskriterien und -maßstäben.

Somit stellt der folgende Versuch eine Zuordnung zu den Aufgabenschwerpunkten der Jahrgänge 1/2 sowie 3/4 des gegenwärtigen vorläufigen Lehrplans dar. Es gibt bereits jahrgangsbezogene Absprachen. Insgesamt sind die Listen eher additiv als graduell zu sehen. Die Einzelbausteine in eine jahrgangsbezogene Chronologie zu bringen wird zentralen Stellenwert bekommen. Damit Einzelbausteine, die sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht zuordnen lassen, nicht verloren gehen, werden sie in einem Themenspeicher nachgeordnet.

Bausteine zur Entwicklung eines Lesekonzeptes für die Klassen 1/2

Selbstver-gessendes Lesen	Nutzen der Klassenbücherei (Bilderbuch, Erstlesebücher) Vorlesezeit in der Frühstückspause (Romane) Vorlesen von Bilderbüchern Freie Lesezeit Vorlesen von Kindertexten (10 Geschichten sind ein Buch) Lesenacht „10 Geschichten sind ein Buch“ im Klassenrepertoire Foto- Geschichtenbuch der Klasse mit eigenen Texten Selbst Bücher herstellen, Buchprojekte Montessori-Bücher beschriften, betexten, gestalten
Informierendes Lesen	Lesetische/Ausstellungen zu Sachthemen/Autoren LesePASS 1, 2 und 3 (Sommer-Stumpenhorst) Lesemalhefte 1-4 Lesekisten zu bestimmten Themen (Projekte) Lies Mal Hefte 1 und 2 Auftragskarten zu Werkstätten Lesen von Sachtexten/Gebrauchstexten Buchvorstellung eigener Bücher Präsentation eigener Texte (Vorlesen, Aushang) Paletti
Interpretieren	Werkstätten zu Bilderbüchern/Ganzschriften Lesetagebuch zur Regenbogenlesebox/Erstlesebücher Vor- und nachbereitendes Lesen zu Theaterstücken Lyrische Texte erlesen, vorlesen, sprechen, gestalten „Zora und Rudi“ (weekly soap) sind Schreibanlass Lesetagebuch
Nutzen von Medien	Umsetzung von Textvorlagen zu Theater-/Rollenspielen Nutzen von audiovisuellen Medien (Cassetten, CDs) Filmprojekte zu Literaturvorlagen Hörspiele hören/aufnehmen PC-Programme: Lernwerkstatt, demnächst Antolin
Nutzen von Lesestrategien	leises/halblautes Lesen Silbenlesen Sinnentnehmendes, selbstgesteuertes Lesen (Kontrollfix) Blitzlesen Zeilensprung/Flattersatz Dialogisches Lesen Markieren von Schwierigkeiten (Abschreibtexte) Antizipieren Genaueres Lesen Schlüsselbegriffe finden Bildgestütztes Lesen

Diagnostik	Stolperwörter Lesetest Ende Klasse 1 und 2 (Metze) Lernerfolgskontrollen 1-6
------------	---

Förder- maßnahmen	Feste Lesestunde in der Woche mit Lesemüttern Büchereibesuche OG Bilderbuchkino (Bücherei) Leseführerschein
----------------------	--

Beurteilungs- kriterien -maßstäbe	
---	--

Bausteine zur Entwicklung eines Lesekonzeptes für die Klassen 3/4

Selbstver- gessendes Lesen	Besuche der Stadtbücherei Lieblingsbücher vorstellen verschiedene Bücher/Texte eines Autors kennen Lesenacht zu bestimmten Themen, freie Themen Vorlesen im Stuhlkreis
----------------------------------	--

Informierendes	Lesen von Sachtexten mit anschließendem Vergleich Quiz zum Text/Buch Nachschlagen (Lexikon, Wörterbuch) Legenden lesen (Atlas) Arbeitsaufträge verstehen Text-, Sachaufgaben lesen und verstehen (Mathe, Mathekartei) Stationskarten lesen und verstehen (Sport) Hausaufgaben vorlesen Thementaschen der Stadtbücherei Lesebuch, Bearbeiten bestimmter Aufgaben Büchereidetektive (bestimmte Bücher suchen)
----------------	---

Interpretieren	Kenntnisse über/von Textsorten (Fabel, Märchen) Meinungsaustausch zu Texten/Autoren Fragen zu Texten beantworten Überschriften finden Autorenlesungen (Kinder lesen ihre Texte vor) Lesetagebuch mit Zusammenfassungen/Analogtexten Künstlerisch zu Texten arbeiten Nachspielen von Texten Klassentagebuch (ein Kind schreibt, am nächsten Tag vorlesen)
----------------	--

Nutzen von Medien	Internetrecherche zu Themenbereichen
----------------------	--------------------------------------

Nutzen von Lesestrategien	Lesen von Ganzschriften Werkstätten zu Ganzschriften
------------------------------	---

Diagnostik	Zeilennummerierung Unterstreichen Arbeit mit dem Textmarker Aussagen mit Zitaten belegen (Seitenzahl, Zeile) Mit verteilten Rollen lesen/Vorlesen Stolperwörter Lesetest Fragen zum Text (Leseverständnis)
------------	--

Förder- maßnahmen Beurteilungs- -kriterien -maßstäbe
--

Themenspeicher:

Leseraum einrichten, „Lesende Schule“, Projektstage zum Lesen, Vorlesekultur etablieren (Klasse 4 liest für/mit Klasse 1/2), Vorlesestunde im Kollegium, zunächst klassenübergreifend im Haus organisieren, Erfahrungen sammeln, evtl. ausdehnbar auf die ganze Schule

3.3.4 Deutsch als Zweitsprache

Der sprachlichen Heterogenität der Kinder der Norbert-Grundschule mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsständen beim Erwerb der deutschen Sprache soll durch angemessene innere und äußere Differenzierung Rechnung getragen werden. Für die professionelle Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache bedarf es besonderer Verfahren der Lernstandserhebung, aus denen adäquate individuelle Methoden der Förderung abgeleitet werden können.

Schulanmeldung/Sprachstandserhebung

Zum Zeitpunkt der Schulanmeldung wird der Sprachstand der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache über das Diagnoseverfahren SFD (Sprachstandsüberprüfung und Förderdiagnostik für Ausländer- und Aussiedlerkinder) erfasst.

Aus dieser Diagnostik lässt sich der Förderbedarf der zukünftigen Schulanfängerinnen und Schulanfänger ableiten. Kinder mit deutschsprachigen Defiziten nehmen an einem vorschulischen Sprachförderkurs teil.

Weitere Sprachstandserhebungen

Der SFD enthält Zuschnitte für jeden Jahrgang und bietet sich daher ebenfalls als Diagnoseinstrument für die Klassen 1 und 2 an. Das Verfahren ermöglicht zudem eine Erhebung des Sprachstandes älterer Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern

mit geringen Deutschkenntnissen. Erfasst werden lexikalische, morphologische, syntaktische, phonetische und semantische Dimensionen. Aus der Diagnostik lassen sich dementsprechend differenzierte Förderbereiche und individuelle Übungsbereiche ableiten.

Äußere Differenzierung

Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer geringen Deutschkenntnisse im Falle eines Quereinstiegs nicht in der Lage sind, dem Regelunterricht zu folgen, erhalten einen umfassenden und gezielten Förderunterricht, der sie auf den Unterricht in der Klasse vorbereitet. Kinder, die der Unterrichtskommunikation zwar folgen können aber in den elementaren Teilbereichen noch Defizite aufzeigen, erhalten parallel zum Deutschunterricht der Klasse ebenfalls Förderunterricht, der sich auf die ermittelten Defizite bezieht. Der Förderunterricht steht, soweit realisierbar, in inhaltlicher Verknüpfung zu den Wochen- bzw. Werkstattthemen des Kernunterrichts.

Grundsätzlich haben die folgenden Übungsbereiche Vorrang:

- Wortschatzarbeit und -festigung
- Übungen zur Lautdifferenzierung
- Kennen lernen und Automatisieren von Satzmustern
- Training der bestimmten und unbestimmten Artikel
- Verbkonjugationen
- Zeiten

Anfangsunterricht

Kinder mit DaZ sind gefordert, Bestandteile einer Sprache zu analysieren, die sie gerade erst erlernt haben oder noch erlernen. Daher sollten sie bei diesen sprachanalytischen Auseinandersetzungen sowohl auf der semantischen als auch auf der phonetischen Ebene mit einem gesicherten Wortschatzmaterial arbeiten. Das Wortmaterial muss ihnen geläufig und jederzeit abrufbar sein. Schreiben und Lesen hat eine primär kommunikative Funktion. Diese Einsicht in die Sinnhaftigkeit von Schriftsprache muss für alle Kinder gewährleistet sein. Für Kinder mit anderen Muttersprachen kommt erschwerend hinzu, dass die in der deutschen Sprache abgebildeten Laute von den Lautbildungen der jeweiligen Muttersprachen abweichen und neu erlernt werden müssen. Ein Training der Lautbildung steht daher im Zentrum des Anfangsunterrichts. Bei den Verfahren des Spracherfahrungsansatzes in Kombination mit systematisierten Trainingsprogrammen besteht die Gefahr, dass durch die Individualisierung der Lernprozesse themengebundene Wortschatzarbeit in den Hintergrund rückt, was für deutschsprachige Kinder in der Regel unproblematisch ist. Im Zentrum des Sprachunterrichts steht daher die Werkstattarbeit, bei der die Kinder sich fächerübergreifend mit einem Sachverhalt über einen längeren Zeitpunkt auseinandersetzen. Damit ist ein themenbezogener Kontext gesichert. Die innere Differenzierung lässt sich insgesamt unter den folgenden Aspekten aufschlüsseln:

Kontextbezogenes Arbeiten (Werkstattunterricht):

- Tägliche ritualisierte Angebote von Kinderreimen, Kinderliedern (die Kinder lernen und automatisieren hierbei grammatische Strukturen, die sich dann auf andere Inhalte übertragen und anwenden lassen) u. ä., Training einfacher Satzmuster durch Kommunikationsspiele und mündliche Nacherzählungen
- Übungen zur Lautdifferenzierung
- Sicherung der Anlautbilder (Buchstabentabelle) und der Lautartikulation (gemeinsames Auflautieren der Wörter beim Verschriften)
- Aufbereitung von Lesetexten zur Hypothesenbildung, Vermeidung von Plosiva (Kinder mit DaZ benötigen Wortmaterial, das gesichert und im passiven Wortschatz aktiviert werden kann, sonst ist keine Hypothesenbildung möglich. Die Folge wäre, dass Lesen nicht mit Sinnentnahme verbunden würde, die Kinder geben sich mit Pseudowörtern zufrieden.)
- Training der bestimmten und unbestimmten Artikel.

Weiterführender Deutschunterricht

Kinder der Klassen 3 und 4 zeigen in der Regel eine Sprachkompetenz, die ihnen ohne Probleme erlaubt, an Alltags- und Unterrichtsgesprächen teilzunehmen. Daher wird die deutsche Sprachkompetenz dieser Kinder meistens überschätzt. Die vorhandenen Sprachschwierigkeiten werden nicht sichtbar und sind daher auch als solche nur schwer wahrzunehmen. Jedoch zeigen sich die Sprachdefizite deutlich bei den Anforderungen schriftlicher Textauseinandersetzungen.

Die innere Differenzierung lässt sich insgesamt unter den folgenden Aspekten aufschlüsseln:

- Reduktion der freien Schreibangebote, Angebote von Texten zur Analoggestaltung (Kinder mit DaZ beherrschen nicht die formal strukturelle Dimension der deutschen Sprache. Sie benötigen sprachliche Muster und Gerüste, die verwenden können, um eigene Inhalte zu transportieren. Hierfür eignen sich z. B. lyrische Formen (vgl. Ansatz Dr. G. Belke).
- Tägliche ritualisierte Angebote von Kinderreimen, Kinderliedern u. ä. (Die Kinder lernen und automatisieren hierbei grammatische Strukturen, die sich dann auf andere Inhalte übertragen und anwenden lassen.)
- Grammatische Kategorien durch Operationen entdecken und sichern lassen (Regeln des Sprachsystems lassen sich durch Operationen genauso erkennen wie mathematische Rechenwege).

3.3.5 Begabungsförderung

„Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen, ist der Auftrag von Schule.“

Die Kolleginnen und Kollegen der Norbert-Grundschule legen Wert darauf, jedem Kind mit Toleranz und Offenheit zu begegnen, seine Fähigkeiten anzuerkennen und diese in einem bewusst aufgebauten Klima der Leistungserwartung und –akzeptanz

zu fördern und zu fordern. Dementsprechend steht das Kollegium Kindern mit besonderen Begabungen ausdrücklich aufgeschlossen gegenüber.

Im Unterricht werden sowohl integrative Förderungen der Kinder über Binnendifferenzierung innerhalb des Klassenverbandes als auch segregative Maßnahmen (Förderung außerhalb des Klassenverbandes) angewendet.

Integrative Maßnahmen:

- Jahrgangsübergreifender Unterricht in der flexiblen Schuleingangsphase, der Kindern mit Hilfe individueller Förderung unkompliziert die Chance bietet, die Eingangsstufe in einem Jahr zu durchlaufen;
- offene Unterrichtsformen, die sich den Fragen und Interessen der Kinder öffnen und somit ermöglichen, vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und zu fördern;
- offene Aufgabenstellungen und solche mit erhöhtem Schwierigkeitsgrad, Monats- und Halbjahresarbeiten (Enrichment);
- beschleunigendes Fortschreiten im Unterricht durch selbstbestimmtes, dem Lerntempo angemessenes Arbeiten (Acceleration).

Segregative Maßnahmen:

- Arbeitsgemeinschaften („Knobel“-AGen),
- Teilnahme am Fachunterricht höherer Klassen,
- Überspringen,
- frühzeitige Einschulung,
- Öffnung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule.

Die Konrektorin der Schule hat in einem zweijährigen Studium an der Universität Münster das ECHA-Diplom (Befähigung zur Arbeit mit besonders begabten Kindern) erworben. Sie steht dem Kollegium und der Elternschaft beratend zur Verfügung.

3.3.6 Medien

Der Computer beeinflusst nicht nur die Arbeitswelt der Erwachsenen, sondern hat auch im Alltag unserer Kinder Einzug gehalten. Der Computer und mittlerweile auch das Internet gehören – wie das Fernsehen, das Telefon, das Radio – in vielen Haushalten zum ganz normalen täglichen Leben. Viele Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit am Computer, vor allem mit „Spielen“.

Die Schule darf sich dieser Tatsache nicht verschließen. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit den neuen Medien ist in diesem Zusammenhang eines der wichtigsten Ziele im Unterricht. Der Computer stellt dabei ein ganz normales Arbeitsmittel im Unterricht wie Buch und Tafel dar. Die Kinder lernen zum Beispiel, Texte zu schreiben und zu korrigieren, sich Informationen z. B. aus elektronischen Lexika zu besorgen, spezielle Programme zum Training des Kopfrechnens zu nutzen, Informationsblätter für Projekte herzustellen usw.

Durch den Einsatz ausgesuchter Lernprogramme kann die Motivation z. B. für lese- und rechtschreibschwache Kinder gesteigert werden. Gerade Kinder, die in

bestimmten Lernbereichen Misserfolge verarbeiten mussten und die oftmals Abneigungen gegenüber den Fächern Sprache und Mathematik hatten, schreiben und rechnen gerne und intensiv am Computer.

An der Norbert-Grundschule wurden Anfang des Schuljahres 2000/2001 alle Klassen mit einem Computer ausgestattet. Anfang des Schuljahres 2005/2006 bekamen alle Klassen zusätzlich einen Computer mit Internetanschluss, diese Geräte sind innerhalb der Schule miteinander vernetzt. Um eine Integration dieses neuen Mediums in den normalen Klassenunterricht zu gewährleisten, wurde dem Konzept „Computerecke in der Klasse“ Vorrang eingeräumt gegenüber einem zentralen „Computerraum“.

Konkrete Arbeit in den Klassen mit den neuen Medien

Der Computer bietet verschiedene Möglichkeiten, die je nach Fächern, Klassenzusammensetzungen und -ausstattungen unterschiedlich genutzt werden können.

Texte schreiben

Zunächst ist der Computer ein Hilfsmittel, um eigenen Texten ein „professionelles“ Aussehen zu geben. So können eigene Geschichten mit Bildern versehen, in einer individuellen Schrift gestaltet und mit verschiedenen anderen Elementen dekoriert werden (Farbe, Rahmen etc.). Dieser Vorteil bietet gerade auch für feinmotorisch schwache Kinder hervorragende Möglichkeiten. Neben der erhöhten Motivation haben auch rechtschriftlich frustrierte Kinder Vorteile durch die Möglichkeit, Texte immer wieder überarbeiten oder korrigieren zu können, ohne sie jedes Mal wieder neu abschreiben zu müssen oder in ihren Texten zu radieren, zu streichen u. ä. Die Rechtschreibhilfe von Word bietet für alle Kinder einen weiteren Vorteil, da sie sich bei unterstrichenen Wörtern automatisch fragen, was bei diesem Wort falsch sein könnte.

Kommunizieren

Die Klassen unserer Schule sind zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses gerade erst mit einem Internetanschluss ausgestattet. Erfahrungen mit der Möglichkeit via E-mail mit anderen Kindern aus anderen Schulen vielleicht sogar aus anderen Ländern zu kommunizieren sind im Moment noch nicht vorhanden. Gerade für die vielen Kinder aus anderen Ländern an unserer Schule könnte die Partnerschaft zu Schulen aus ihren Heimatländern eine motivierende Schreibmöglichkeit sein.

Recherchieren

Für Projekte z. B. im Sachunterricht kann der Computer als EIN Hilfsmittel genutzt werden, um Informationen zu recherchieren. Neben speziellen Suchmaschinen für Kinder im Internet bieten CD-ROMS mit Lexika eine Möglichkeit.

Selbst Medien produzieren / Ergebnisse präsentieren und veröffentlichen

An der Norbert-Grundschule existiert eine Internet-AG, welche die Homepage der Schule aufbaut und mit Informationen, Geschichten, Bildern über den eigenen Unterricht, Projekte etc. füllt. Aus jeder Klasse nimmt ein Kind an der Internet-AG teil. So arbeiten Kinder aller Jahrgänge gemeinsam an einem Schulprojekt, erweitern ihre Computerfähigkeiten, die sie wiederum in ihren eigenen Klassen einbringen können.

Lernen und Üben

Didaktisch anspruchsvolle Lernprogramme ermöglichen die verschiedensten Aufgabenfelder für Kinder. Vor allem schwache Kinder sind am Computer oft viel leichter auch für schwierigere Aufgaben zu motivieren. Dabei unterstützt die unterschiedlichste Lernsoftware nahezu alle Bereiche des Unterrichts. Exemplarisch seien die folgenden Programme aufgeführt:

- Blitzrechnen enthält passend zum Konzept des Mathematikunterrichts „Mathe 2000“ Übungen zum Kopfrechnen.
- Erstes Verschriften ermöglicht den Kindern passend zum Erstlese- und Erstschreibunterricht „Lesen durch Schreiben“ von Dr. Jürgen Reichen die Eingabe auch von lautgetreuen Schreibungen.
- Die Laut-Sortier-Maschine ist eingepasst in das Konzept „Rechtschreibpass“ von Sommer-Stumpfenhorst und trainiert mit den Kindern das Abhören von Lauten.
- Die Lernwerkstatt bietet aus allen Bereichen Lernmöglichkeiten, die vom Aufbau her die Konzepte Freiarbeit, Werkstattunterricht unterstützen.

3.3.7 Bewegung, Spiel und Sport

Bewegung, Spiel und Sport haben als Elemente unseres bewegungsfreudigen Schullebens einen unverzichtbaren Platz. Der Sportunterricht wird bei uns dreistündig erteilt und findet sowohl in der Turnhalle, als auch auf unserem schulischen Außengelände, auf den Spielplätzen in der Umgebung, sowie im benachbarten Waldgebiet statt.

Auch im Unterricht anderer Fächer sind Bewegung, Spiel und Sport integrale Bestandteile:

- kleine bewegte Pausen (Bewegungsspiele, Tänze, Gymnastik, kinästetische Übungen)
- regelmäßiger Wechsel der Organisationsformen
- regelmäßiger Wechsel der Arbeitsplätze (Sitzkreis, Bestuhlung, Teppiche, Sitzmatten, Lesecken)
- Lernwerkstatt mit Laufwegen
- kurze Bewegungspausen auf dem Schulhof
- Bewegungsmöglichkeiten durch den Wechsel der Räume zu den Förderprojekten

Eine besondere Bedeutung als Bewegungsraum kommt in der Norbert-Grundschule dem Schulhof und dem Außengelände zu. Die attraktive und abwechslungsreiche

Gestaltung des Schulhofes bietet den Kindern vielfältige Erfahrungs- und Bewegungsmöglichkeiten durch:

- vielfältige Untergründe (Erde, Sand, Rasen, Asphalt, Holz, Bruchstein)
- zahlreiche Spielgeräte (Tunnelrutsche, Kletterturm, Schaukel, Balancierbalken, Hüpfinseln, Tischtennisplatten)
- unterschiedliche Bewegungsräume (Fußballarena, Basketballfeld, Ballspielflächen, Sprung- und Hüpfspielflächen)
- Ruhe- und Entspannungszonen

Klassenweise zur Verfügung stehende Spielgeräte erweitern die Bewegungschancen in den Pausen auf vielfältige Weise (Seilchen, Bälle, Tischtennis, Speckbrett, Pferdeleinen, Gummitwist, Kreide). Weitere Spielmaterialien aus dem Spielgeräteraum stehen den Klassen zur täglichen Nutzung auf dem Schulhof zur Verfügung (Fußballtore, Rollbretter, Laufstelzen, Reifen, Badminton-Netzanlage. Sport- und Spielfeste, Sport-Arbeitsgemeinschaften und dazugehörige Präsentationen, als auch schulinterne und externe, städtische Turniere bereichern das bewegungsfreudige Angebot unserer Schule.

3.3.8 Offener Ganztag

Das Konzept des Offenen Ganztags ist so ausgerichtet, dass die Kinder auch am Nachmittag in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

Die pädagogische Richtung ist geprägt von folgenden Leitgedanken:

- Unterstützung schulischer Lernprozesse
- Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung/ Aufbau von sozialen Kompetenzen
- Unterstützung des Gesundheitsbewusstseins durch ausreichende Bewegung und ausgewogene Ernährung.

Unterstützung schulischer Lernprozesse

Um schulische Lernprozesse zu unterstützen, muss eine enge Vernetzung des Vor- und Nachmittagsbereiches gewährleistet sein. Sie wird an unserer Schule folgendermaßen realisiert:

- Die Gruppeneinteilungen im Offenen Ganztag sind den Klasseneinteilungen zugeordnet. Die Strukturen der flexiblen Schuleingangsphase sind beibehalten.
- Die Kinder setzen sich in kleinen Gruppen zwischen 30 bis 60 Minuten während der Hausaufgabenbetreuung intensiv mit den Unterrichtsinhalten auseinander.
- Die pädagogischen Konzepte finden sich im offenen Ganztag wieder. Dazu gehören individuelles und selbstständiges Arbeiten, Regeln und Rituale, Streitschlichterprogramm, Klassen/Gruppenrat, Schüler/Nachmittagsrat.
- Die Konrektorin leitet in Kooperation mit der Schulleiterin die pädagogische, organisatorische und konzeptionelle Arbeit im Offenen Ganztag.
- Lehrkräfte sind im Nachmittag tätig.

- Die Sozialpädagogin kennt die Kinder aus dem Schulvormittag und bietet Intensiv-Förderangebote für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im Lesen, Schreiben und Rechnen an. Mit der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer bespricht sie den Förderbedarf und die Fördermaßnahmen. Darüber hinaus übernimmt sie schulsozialarbeiterische Tätigkeiten.
- Eine Mitarbeiterin des Offenen Ganztags nimmt regelmäßig an der Lehrerkonferenz teil. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen an schulischen Festen und Aktivitäten teil.
- Um einen regelmäßigen Informationsaustausch zwischen den zuständigen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Offenen Ganztags zu gewährleisten, existieren gemeinsam genutzte Kladden. Darüber hinaus finden zwischen den Professionen regelmäßige Gespräche statt.

Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung/Aufbau sozialer Kompetenzen

Übergeordnetes Ziel der pädagogischen Arbeit im Offenen Ganztag ist, den Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie sich aufgehoben, geborgen und wohl fühlen.

Dabei hat sich für die Norbert-Grundschule eine feste Gruppenzugehörigkeit mit zuverlässigen Bezugspersonen als unabdingbar erwiesen.

In diesen Gruppen werden den Kindern durch Aufforderung zur Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Empathie für die Gemeinschaft Anregungen zur Persönlichkeitsentwicklung und dem Aufbau sozialer Kompetenzen angeboten:

- Beim Mittagessen übernehmen die Kinder im Wechsel verschiedene Aufgaben wie Tisch decken und abräumen, den Tisch anschließend abwischen etc. (familiäre Strukturen werden nachgelebt, erfahrbar gemacht).
- Tischregeln und Tischsitten werden erarbeitet und eingehalten
- Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse einbezogen (z.B. Essensauswahl, AG-Wahl, Organisation von Festen und Feiern, Büchereibesuchen etc.).
- Probleme werden nach demokratischen Prinzipien gemeinsam diskutiert und verhandelt.

Neben der festen Gruppenzugehörigkeit gibt es im Offenen Ganztag der Norbert-Grundschule noch das Element der Arbeitsgemeinschaften und des Offenen Nachmittags. In diesen Formen wird die Gruppenzugehörigkeit bewusst aufgehoben, so dass die Kinder die Möglichkeit haben, in anderen sozialen Gruppenkonstellationen zu agieren.

- Die Angebote sind so angelegt, dass die Kinder lernen, ihre freie Zeit möglichst sinnvoll zu gestalten und ihren Interessen entsprechend einzuteilen. Durch eine Vielzahl an Angeboten, die sich nach ihren Interessen und Bedürfnissen richten, können die Kinder ihr Spektrum erweitern sich in unterschiedlichen Bereichen ausprobieren und eigene Stärken und Talente entdecken.
- Die im Nachmittag angebotenen Arbeitsgemeinschaften sind sowohl gruppen- als auch jahrgangsübergreifend. Schwerpunkte der AGen liegen im musisch-künstlerischen und im sportlichen Bereich. Die Kinder können sich freiwillig für ein

Angebot entscheiden, verpflichten sich dann allerdings, über einen festgelegten Zeitraum daran teilzunehmen.

- An einem Nachmittag in der Woche findet im Anschluss an die Hausaufgaben ein „Offener Nachmittag“ statt. Die Gruppenstrukturen werden aufgehoben, die Kinder erfahren am Anfang der Woche welche Angebote es gibt und können sich frei entscheiden welches sie davon nutzen, mit der Maßgabe zunächst ein angefangenes Angebot zu beenden bevor das Nächste begonnen wird. Die Schwerpunkte dieses Nachmittags liegen in ruhigen Aktivitäten, die im Schulgebäude stattfinden (Lesen, Basteln, Gesellschaftsspiele, Entspannung und Massage). Zusätzlich gibt es auf dem Schulhof ein Bewegungsangebot.
- Es besteht eine Kooperation mit der Stadtbücherei im Stadtteil. Die Kinder des Offenen Ganztags können einen Ausleihschein erwerben und in Begleitung einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters die Bücherei aufsuchen und sich Bücher oder Spiele ausleihen.

Unterstützung des Gesundheitsbewusstseins durch ausreichende Bewegung und ausgewogene Ernährung

Viel frische Luft, genügend Bewegung sowie abwechslungsreiche und gesunde Ernährung sind wichtige Eckpunkte im Gesundheitsbewusstsein unseres Offenen Ganztages

- Nach dem Unterricht erhalten die Kinder genügend Zeit auch bei schlechtem Wetter (Regenzeug ist vorhanden) an der frischen Luft zu sein, abzuschalten und neue Energie zu tanken. Sie können sich bewegen und spielen, es besteht allerdings auch die Möglichkeit, sich auf dem Pausengelände zurückziehen und auszuruhen
- Nach den Hausaufgaben haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, draußen auf dem Schulhof zu spielen oder sich sportlich zu betätigen.
- An einem Nachmittag in der Woche gehen alle Gruppen in die Turnhalle, zusätzlich gibt es zwei Fußball - AGen und eine Inliner - AG, die von einer Sportlehrerin und einem Sportlehrer der Schule durchgeführt werden
- Das Mittagessen wird über die „Stattküche“ bezogen. Die Stattküche zeichnet sich dadurch aus, dass sie zum größten Teil frische Zutaten verwendet, ihr Mehl selber mahlt, alle Mahlzeiten frisch zubereitet und, wenn es preislich möglich ist, Bio-Produkte verwendet. Die Speisekonstellationen können sehr flexibel ausgewählt werden. Der Essensplan ist abwechslungsreich und ausgewogen und beinhaltet nicht nur sogenanntes „Kinderessen“.

Auf Hygiene und Zahnpflege wird im offenen Ganztage sehr geachtet. Vor den Mahlzeiten waschen sich die Kinder die Hände, und nach dem Essen putzen sie sich im speziell dafür eingerichteten Zahnputzraum der Schule die Zähne.

3.4 Multiprofessionelle Zusammenarbeit

Das Kollegium der Norbert-Grundschule besteht aus einem multiprofessionellen Team aus Grundschullehrerinnen und –lehrern, zwei Sonderpädagoginnen für die

Förderschwerpunkte „Lernen“ und „Soziale und emotionale Entwicklung“ sowie einer Sozialpädagogin, die im Vor- und Nachmittagsbereich tätig ist, und einem Sozialpädagogen für die Förderung in der Flexiblen Schuleingangsphase (siehe Kapitel 4). Durch die Zusammenarbeit dieses multiprofessionellen Teams werden verschiedene fachliche Perspektiven zur Förderung der Kinder zusammengeführt: durch gemeinsame Erstellung von Förderplänen, Hospitationen, Team-teaching, kollegiale Beratung, Elternberatung etc. Darüber hinaus öffnet sich die Schule nach außen und ergänzt ihr Angebot durch externe Experten.

3.4.1 Sonderpädagogik

Die Schülerinnen und Schüler kommen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen in die Norbert-Grundschule. Auffällig ist nicht nur bei den Kindern mit Migrationshintergrund, dass häufig basale Fähigkeiten für das schulische Lernen nicht ausreichend vorhanden sind und auch nach den ersten Einführungswochen in der Schule noch fortbestehen. Sind die Gründe dafür auch vielfältig, so haben sie dennoch dieselbe Auswirkung, dass eine Diskrepanz zwischen Lebensalter und

- sozial-emotionaler Entwicklung und
- im Bereich von Lernvoraussetzungen, Lernerfahrungen und der Einschätzung der Bedeutung schulischen Lernens vorliegt.

Diese Diskrepanzen haben Auswirkungen auf den individuellen Verhaltensbereich, den sozialen Verhaltensbereich, den sprachlichen Bereich, den Lern-Leistungsbereich.

Die Kinder benötigen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und teilweise physischer Nähe seitens einer erwachsenen Bezugsperson um z.B. zu Warten, bis sie an der Reihe sind oder um am Platz sitzen zu bleiben bzw. entsprechend an Unterrichtsaktivitäten teilzunehmen. Im sprachlichen Bereich fällt es ihnen schwer, an sie gestellte Fragen oder Aufforderungen sinnhaft, relevant zu beantworten. Probleme treten auf, andere Kinder oder Erwachsene von sich aus zu fragen oder ihnen einfach etwas zu erzählen. Sie vermeiden häufig kommunikative Situationen, ziehen sich zurück. Auswirkungen zeigen sich dann selbstverständlich auch im sozialen Umgang sowohl mit Kindern als auch Erwachsenen. Schwierigkeiten gibt es in Spielsituationen, da Voraussetzungen zu phantasievollem Spiel oder interaktivem Spiel fehlen. Selbst minimale angemessene soziale Kontaktaufnahme gelingt häufig nicht. Mit einem anderen Kind zu kooperieren überfordert sie dann völlig.

Im Lern-, Arbeits- und Leistungsbereich zeigen sich Schwierigkeiten im Bereich der Lerninhalte beim Unterscheiden von Ziffern und Buchstaben, beim Zählen und Kategorisieren, aber auch im Hinblick auf Schwerpunkte wie z. B.

- den regelmäßigen Schulbesuch,
- das Sprachverständnis,
- auf die Lernmotivation und –ausdauer,
- das selbstbestimmte und selbstständige Arbeiten,
- die regelmäßige Erledigung der Hausaufgaben und
- die Organisation und Bewältigung adäquater Arbeitsmittel und –materialien.

Grundlegende feinmotorische und körperkoordinative Fähigkeiten müssen weiter gefördert werden. Diese Kinder müssen weiterhin an Lern- und Entwicklungszielen des Vorschulbereiches arbeiten, um sich in der Schule erfolgreich zu erleben.

Durch den Einsatz förderdiagnostischer Instrumente bereits bei der Schuleingangsdiagnostik kann die Diskrepanz zwischen Lebensalter und sozial-emotionaler Entwicklung, sowie Entwicklung im Bereich „Lernen“ erfasst und Förderbedürfnisse des Kindes beschrieben werden. Diese werden dann in einem individuellen Förderplan festgehalten.

Abhängig vom Entwicklungs- und Könnensstand des Kindes müssen neben Grundschullehrkräften und Eltern weitere Fachkräfte an der Umsetzung des Förderplanes beteiligt werden.

Organisation

Die Förderung konkretisiert sich

- im Team-teaching,
- in sonderpädagogischer Arbeit bei außerunterrichtlichen Aktivitäten,
- in Einzelförderung und
- in Kleingruppenarbeit.

Der Schwerpunkt liegt bei der Kleingruppenarbeit im Hinblick auf die behinderungsspezifischen Bedürfnisse der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler. Die Entscheidung über die Konkretisierung der Fördermaßnahme in Art und Umfang trifft der Sonderpädagoge/die Sonderpädagogin auf der Grundlage des individuellen Förderplanes in Absprache mit dem Klassenlehrer/der Klassenlehrerin.

Arbeitsschwerpunkte

Die Tätigkeitsmerkmale der sonderpädagogisch orientierten Arbeit umfassen zudem

- Beratung,
- Diagnose,
- multiprofessionelle Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, (auch außerschulischen) Stellen und Personen sowie
- Koordination der Arbeit aller beteiligten Personen in der Schule,
- Elternarbeit,
- Durchführung eines AO-SF nach Absprache mit der Klassenleitung und der Schulleiterin,
- die Weiterentwicklung von Möglichkeiten präventiver Förderung,
- Unterrichtsinhalte.

Die Unterrichtsinhalte orientieren sich an denen der Stammklasse, umfassen aber auch beispielsweise Übungen zur Entwicklung der Lernvoraussetzungen. Ziel ist es in jedem Fall, das Kind in die Lage zu versetzen, problemlos innerhalb der Klassenstrukturen am allgemeinen Unterricht erfolgreich, motiviert und selbstbestimmt teilnehmen zu können.

Zur Förderung der individuellen Entwicklung wird die Arbeit in der Stammklasse ergänzt durch eine zeitweilige Kleingruppenförderung, die die gezielte Arbeit an allen individuellen Entwicklungszielen ermöglicht. Dadurch können die Kinder sich selbst als Individuum mit positiven Fähigkeiten erleben und Erfahrungen sammeln, wo sie sich selbst erfolgreich erleben können. Im Vordergrund stehen dabei insbesondere die Steigerung von Selbstvertrauen und Selbstsicherheit, eine verbesserte Wahrnehmung des eigenen Selbst und der Grenzen und Bedürfnisse anderer.

Elternarbeit

Intensive Elternarbeit und –kontakte in multiprofessioneller Kooperation sind von besonders hoher Bedeutung. Der Sonderpädagoge/die Sonderpädagogin nimmt daher an möglichst allen – die Kinder betreffenden – Gesprächen teil. Ebenso ist eine Teilnahme am Elternsprechtag angestrebt.

Der individuelle Entwicklungsplan (IEP)

Zur Einschätzung des sozial-emotionalen Entwicklungsstandes wird eine gemeinsame Einschätzung von Klassenlehrerin und Sonderpädagogin mittels ELDiB (*Entwicklungspädagogischer-Lernziel-Diagnosebogen*) in den Teilbereichen Verhalten, Kommunikation und Sozialisation durchgeführt. Abhängig vom Alter des Kindes wird diese Einschätzung mit der des Kindes abgeglichen. Der ELDiB ist eine Einschätzungsskala mit 181 hierarchisch geordneten Items, die die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Alter von 16 Jahren umfassen.

Die Einschätzung jedes Item wird auf folgende Weise geprüft:

- ob ein Kind diese Fähigkeit beherrscht (dieses Item wird im Überprüfungsbogen mit einem Kreuz im weißen Feld gekennzeichnet);
- ob diese Fähigkeit Entwicklungsziel werden kann (in der Regel: weil wenigstens erste Ansätze zur Beherrschung vorhanden sind bzw. diese Fähigkeit wenigstens teilweise gezeigt wird);
- oder ob diese Fähigkeit noch nicht bearbeitbar ist (z.B. weil das Kind durch eine Arbeit an dieser Fähigkeit noch überfordert wäre, oder weil zwar für diese Fähigkeit Ansätze vorhanden sind, aber erst noch vorausgehende Fähigkeiten erarbeitet werden müssen).

Die Förderziele in den Bereichen Verhalten („Ich mache mit“), Kommunikation (Ich spreche) und Sozialisation (Ich und die anderen) des Schülers werden in einem individuellen Entwicklungsplan (IEP) festgehalten, mit den Klassenleitungen, den Eltern/Erzieherinnen sowie dem Kind regelmäßig besprochen.

Es wird in der Regel pro Bereich ein Ziel als aktuelles Förderziel in den IEP aufgenommen. Zusätzlich können hier dann weitere begleitende Fördermaßnahmen wie z.B. Einzelförderung, Hortbetreuung, Sprachförderung festgehalten werden.

Mit dem IEP ist somit die Grundlage für die Arbeit in der Fördergruppe geschaffen:

- Orientierung der Unterrichtsgestaltung an den Förderzielen, im Schwerpunkt besonders im ASEL (Arbeit an sozial-emotionalen Lernzielen innerhalb einer Kleingruppe), der einer deutlichen Strukturierung und Rhythmisierung folgt.

- Während des Unterrichtes in der Kleingruppe als auch im Klassenverband werden die Schüler durch Interventionsstrategien immer wieder auf die erfolgreiche Zielbearbeitung aufmerksam gemacht. Am Ende des Unterrichts im ASEL findet eine Phase der Zielbesprechung statt.
- Im Laufe eines Schuljahres wird in einem Abstand von ca. vier Monaten die ELDiB – Einschätzung fortgeschrieben. Auf diese Weise findet eine Überprüfung der Förderziele statt und es werden entsprechend des Entwicklungsfortschrittes neue Ziele ausgewählt. Kinder, Eltern und Erzieher werden über die neuen Ziele informiert. Die Ziele erhalten darüber hinaus in der täglichen Unterrichtsplanung Bedeutung. Der Schülerfortschritt wird in regelmäßigen Abständen evaluiert.

3.4.2 Sozialpädagogik

An der Norbert-Grundschule arbeitet von der Stadt Münster angestellte Sozialpädagogin mit einer vollen Stelle. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Förderung von sozial- und bildungsbenachteiligten Kindern in sozialen, emotionalen und lernbezogenen Bereichen. Darüber hinaus nimmt sie schulsozialarbeiterische Tätigkeiten wahr, d.h. Beratung und Unterstützung der Eltern bzw. der Familien in Bezug auf unterschiedliche Lebensbereiche, die direkt oder indirekt die schulische Versorgung der Kinder betreffen.

Aufgabenbereiche:

- Förderung während des Vormittags
- Förderung im Rahmen der Offenen Ganztagschule
- Schulsozialarbeiterische Tätigkeiten
- Kooperation im Stadtteil

In den sozialpädagogischen Kleingruppen wird unter ganzheitlichen Gesichtspunkten gefördert. Das Kind lernt mit allen Sinnen, so dass grundsätzlich die Wahrnehmungsförderung in alle Förderungen mit einbezogen werden. Ebenso ist ein Ziel die Lernmotivation der Kinder zu erhalten und zu steigern und darüber hinaus ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Da die Sozialpädagogin das Montessori-Diplom hat, werden von ihr Teile der Montessori-Pädagogik und des entsprechenden Materials eingesetzt.

Zusätzlich arbeiten die Kinder auch mit Fördermaterialien, die sie aus dem Regelunterricht kennen. (Little Genius, Big Profi etc.).

Sicherlich gehört ebenso zur Förderung, Unterrichtsinhalte aus der Klasse in Kleingruppen zu wiederholen, nachzuholen und aufzuarbeiten.

Förderung im Vormittag

Die Sozialpädagogin arbeitet in allen Jahrgangsstufen, der größere Teil der Stunden sind der flexiblen Schuleingangsphase zugeordnet. Während der ersten Unterrichtswochen hospitiert die Sozialpädagogin in den einzelnen Klassen, um die Kinder kennen zu lernen und zusammen mit der betreffenden Klassenleitung den

Förderbedarf einzelner Schüler zu benennen. Aufgrund des Förderbedarfs werden Fördergruppen eingerichtet, die sich auch klassenübergreifend zusammensetzen können. Vor allem die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund steht im Mittelpunkt der Arbeit. Aufgrund ihrer gesamten bisherigen Sozialisation besteht hier häufig ein erhöhter Förderbedarf.

Schwerpunkte der Förderung in der flexiblen Schuleingangsphase:

- Wahrnehmungsförderung / Konzentrationsförderung
- Förderung „Deutsch als Zweitsprache“
- Sprachförderung
- Mathematikförderung

Neben der Arbeit in der flexiblen Schuleingangsphase bietet die Sozialpädagogin auch Fördergruppen für die Schüler der Klassen 3 und 4 an. Hier liegt der Schwerpunkt in der Förderung lese- und rechtschreibschwacher Kinder. In Zusammenarbeit mit dem Begegnungszentrum und der schulpsychologischen Beratungsstelle der Stadt Münster finden diese Förderstunden im Begegnungszentrum in den Räumen der Lernwerkstatt statt.

Förderung im Rahmen des Offenen Ganztags

Die Sozialpädagogin versucht, da sie sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittagsbereich der Schule arbeitet, eine Verzahnung in der Arbeit zu erreichen. Sie betreut Kinder, die den Offenen Ganztags unserer Schule besuchen, bei den Hausaufgaben und arbeitet in Kleingruppen mit Kindern, die eine besondere Unterstützung bei den Hausaufgaben benötigen. Hier findet ein intensiver Informationsaustausch mit den entsprechenden Klassenlehrerinnen und -lehrern statt, beispielsweise über Arbeitsweisen und Förderung einzelner Kinder während der Hausaufgabenzeit. Darüber hinaus fördert sie einzelne Kinder im Rahmen der AG-Angebote in Sprache und Mathematik. Dies geschieht in enger Absprache mit den zuständigen Klassenleitungen. Außerdem bietet sie von Schuljahr zu Schuljahr wechselnde Arbeitsgemeinschaften an, die den musischen und kreativen Bereich ansprechen.

Zu den Zuständigkeiten der Sozialpädagogin gehört außerdem die Verwaltung des Essensgeldes für das Mittagessen der Kinder im Offenen Ganztags sowie das Aktualisieren der Gruppenlisten und der AG-Gruppen.

Schulsozialarbeit

Neben der pädagogischen Tätigkeit gehören auch schulsozialarbeiterische Aufgaben zu dem Arbeitsbereich der Sozialpädagogin. Sie bietet den Eltern, vor allem ausländischen und Sinti- und Romafamilien Beratung und Unterstützung in verschiedensten Bereichen an. Dazu gehört:

- Kontaktaufnahme mit den Eltern/Hausbesuche
- Kontaktaufnahme und Begleitung u.a. zu Ämtern, Ärzten, Schulen, KSD, Horten, Heilpädagogischer Hort und anderen Einrichtungen des Stadtteils

- Hilfestellung bei der Bearbeitung von Formularen, Anträgen u. ä. die die schulischen Belange der Kinder betreffen
- Hilfestellungen und Kontaktaufnahme mit zuständigen Institutionen bei der Finanzierung der Unterbringung der Kinder im Offenen Ganztage, Klassenfahrten.

Kooperation im Stadtteil

Die Sozialpädagogin vertritt die Norbert-Grundschule im Arbeitskreis Coerde und ist Mitglied im Organisationsteam des Stadtteilzirkus „Coerdini“. Im AK Coerde treffen sich einmal im Monat Vertreter aller Einrichtungen, die im Stadtteil Coerde arbeiten. Hier findet ein Informationsaustausch über Ereignisse im Stadtteil statt. Darüber hinaus werden einzelne Projekte ins Leben gerufen, die dann in Unter-Arbeitskreisen weiter bearbeitet werden. Das Organisationsteam „Coerdini“ bereitet bei ihren Treffen, die in unregelmäßigen Abständen stattfinden, den alljährlich durchgeführten Zirkus „Coerdini“ vor. Bei den beiden Vorstellungen im Jahr treten Kinder aus allen Einrichtungen des Stadtteils auf. Er besteht seit 2000.

3.4.3 Kooperationspartner

An der Norbert-Grundschule werden folgende verbindliche elementare Inhalte durch die kontinuierliche Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern in einem erweiterten Kontext vertieft und realisiert.

Die Installation regelmäßiger Veranstaltungen stellt eine sinnvolle Begleitung zum Unterricht dar und bereichert das Schulleben.

3.4.3.1 Gesundheitsamt Münster – Arbeitsgemeinschaft Zahngesundheit

Die Zusammenarbeit mit einer Zahnprophylaxe- und Ernährungsberaterin ermöglicht eine fachspezifische Ergänzung wesentlicher Inhalte.

Die Kinder der Jahrgangsstufe 1/2 werden behutsam an ein für viele noch angstbesetztes Thema herangeführt.

In einem Grundprogramm werden zunächst kindgemäße Aspekte „Rund um den Zahn“ erläutert.

Die Frage nach der Entstehung von Karies leitet zur Bedeutung der Ernährung über. Die Entwicklung von Bakterien, Säure und Belag wird am Modell eines Backenzahnes demonstriert. Die Notwendigkeit der regelmäßigen Zahnpflege schließt sich an. In Kleingruppen erlernen und üben die Kinder in unserem Zahnputzraum das Zähneputzen unter Anleitung der Fachkräfte.

In einer weiteren Sequenz wird ein zahnfrendliches, gesundes Frühstück aus Vollkornprodukten und Obst im Klassenverband zubereitet.

Für viele Schüler bietet diese Aktion den ersten Kontakt mit Nahrungsmitteln in ihrer ursprünglichen Form.

Die Begegnung mit dem Zahnarzt löst in vielen Kindern noch Unbehagen aus. Deshalb wird diesem Thema besondere Beachtung geschenkt. Originale Kleidung, Mundschutz, Handschuhe usw. werden vorgestellt und dürfen von den Kindern anprobiert werden. Die klassischen Instrumente werden sachlich erläutert und deren Gebrauch am Modellzahn demonstriert. Diese originäre Begegnung löst in den Kindern Fragen, Vorerfahrungen und Assoziationen aus. Im Gespräch mit unseren außerschulischen Kooperationspartnern entwickeln die Kinder eine interessierte Haltung.

Dieses Basisprogramm schafft die Grundlage für die Auseinandersetzung mit weiteren Themen in den Klassen 3 und 4:

- Wozu brauchen wir unsere Zähne?
- Warum ist Kauen so wichtig?
- Warum sollen wir unsere Zähne mit Zahnpasta putzen?
- Warum sollen wir unsere Zähne härten?
- Was bewirkt Fluorid?
- Warum ist es wichtig, dass unsere Zähne gerade sind?

In diesen Klassenstufen bietet der Arbeitskreis Zahngesundheit nochmals ein gesundes Frühstück an. Unter Berücksichtigung des Ernährungskreises stellen die Kinder kleine Lebensmittelgruppen zusammen und bereiten gemeinsam eine Mahlzeit.

Die handlungsorientierte intensive Auseinandersetzung mit der Thematik schafft die Voraussetzung für eine selbstbewusste, verantwortungsvolle Einstellung zur eigenen Zahngesundheit. Durch die kontinuierliche Unterstützung des Gesundheitsamtes konnte ein Rahmenprogramm geschaffen werden, das fester Bestandteil unserer Arbeit ist.

3.4.3.2 Theaterpädagogische Werkstatt Osnabrück

Seit einigen Jahren gehört die Durchführung eines Präventionsprojektes zum Thema „Sexueller Missbrauch“ zum festen Bestandteil des Unterrichts. Die Realisierung des Theaterprojektes wird durch die Unterstützung des Fördervereins der Norbert-Grundschule ermöglicht. Alle zwei Jahre wird jede 3. und 4. Klasse an drei Tagen erreicht.

Die Kinder erhalten spielerische Rollenmodelle, die sie in der Nachbereitung durch das „Nachspielen“ vertiefen können. Meinungsbildung spielt eine bedeutende Rolle. Verhaltensregeln werden diskutiert und abgewogen. Bestimmte Regeln, besonders bezüglich des Täterverhaltens, werden streng definiert, so dass Kinder in Notsituationen, auf klare Verhaltensmuster zurückgreifen können, die ihnen Sicherheit und Schutz geben. Deutlich wird auch immer wieder, wie wichtig die sprachliche Enttabuisierung des Themas ist. Durch klare Benennung von Sachverhalten bekommen die Kinder Sprachmuster und – vorbilder, auf die sie zurückgreifen können. Kinder, die keine Sprache haben, können ihre Not auch nicht beschreiben.

Durch das wiederholte Erscheinen der Theaterpädagogen in der Schule wird eine Beziehung gestiftet, die zunehmend vertrauter wird. Erst hierdurch wird eine Steigerung der Intensität der Inhalte (vom sexuellen Übergriff durch Fremde bis hin zum Nahbereich des Inzest) möglich. Dies respektiert in besonderer Weise die Befindlichkeit aller zuschauenden Kinder.

Für die Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen bietet sich die Gelegenheit ein schwieriges Thema, das ansonsten nur „intellektuell“ an die Kinder herangetragen werden kann, sehr ganzheitlich zu behandeln. Die vor- und nachbereitenden Stunden in der Klasse sind geprägt von intensiven und sehr persönlichen Eindrücken.

Ziele des Projektes:

Das Projekt hilft Kindern, zu entdecken, dass

- sie zwischen Ja-Gefühlen und Nein-Gefühlen unterscheiden können;
- sie ihren eigenen Gefühlen vertrauen sollen;
- ihr Körper ihnen allein gehört;
- sie selbst in gewissem Maße für ihre eigene Sicherheit mitverantwortlich sind;
- es feste Regeln dafür gibt, sich auch in unsicheren Situationen zu schützen.

Schüler und Schülerinnen entwickeln in diesem Projekt Schritt für Schritt Fähigkeiten, sich gegen eine Misshandlung zu wehren. Dabei wird ausdrücklich vermieden, den Kindern Angst und Misstrauen zu vermitteln.

3.4.3.3 Polizei Münster - Verkehrssicherheitsberatung

Die Vermittlung der Inhalte zur Verkehrserziehung ziehen sich wie ein Faden durch die Grundschulzeit und sollen die Kinder zu sicheren Verkehrsteilnehmern erziehen. Schwerpunkt der Schuleingangsstufe ist der sichere Schulweg, der zu Fuß und/oder mit dem Bus bewältigt werden muss. Auf die Bedeutung von hellen und reflektierenden Kleidungsstücken besonders in den Wintermonaten wird besonderer Wert gelegt. Die für Fußgänger wichtigen Verkehrszeichen werden erarbeitet. Zur Einübung schließt sich ein Fußgängertraining „Sicherer Schulweg“ mit Bezirksbeamten der Polizei an. Zusätzlich finden auf dem Schulhof oder auf ausgesuchten Flächen Gleichgewichts- Geschicklichkeits- und Sicherheitstrainings statt (mit Rollern, Inlinern und Fahrrädern), die die Kinder befähigen sollen, neben der intensiven Betreuung durch die Erziehungsberechtigten und anderer sich im Straßenverkehr sicher zu bewegen.

Im dritten Schuljahr beginnt die örtliche Polizei mit der Radfahrausbildung. Eine von der Polizei ausgearbeitete schulnahe Verkehrsstrecke wird von den Kindern in Begleitung von Eltern und Polizei befahren. Die aktive Beteiligung der Eltern ist hierbei dringend erforderlich, damit sie auf den Grundlagen aufbauend das Erlernte mit ihren Kindern üben. Vorbereitend dazu findet ein Radfahrtraining auf dem Übungsgelände der Jugendverkehrsschule statt. Im Unterricht werden die Themen „Das verkehrssichere Fahrrad“ und „Verkehrszeichen und Verkehrsregeln, die ein Radfahrer kennen muss“ besprochen.

Im vierten Schuljahr werden diese Themen wiederholt. Theoretische Inhalte wie das Linksabbiegen und die Vorfahrtregeln werden vertieft. Die Übungen auf dem Übungsgelände sind die gleichen wie für die Klasse 3. Ziel soll sein, dass die Kinder das Fahrrad sicher beherrschen, sie selbstständig den Parcours durchfahren und dabei alle Regeln einhalten und sie sich rücksichtsvoll im Straßenverkehr verhalten können. Im Anschluss daran findet wieder das Radfahrtraining ähnlich wie im dritten Schuljahr in Begleitung von Polizei und Eltern statt.

3.4.3.4 Westfälische Schule für Musik der Stadt Münster

„Singende Grundschule“

Eine Chorleiterin der Westfälischen Schule für Musik erteilt seit zwei Jahren an zwei Unterrichtsstunden pro Woche Gesangsunterricht, an dem ca. fünf Kinder aus jeder Klasse (jeweils ca. 35 Kinder aus der Schuleingangsstufe 1/2 und aus den Klassen 3/4). Dort erhalten die Kinder erste Einsichten in die Methoden der Stimmbildung, erlernen Lieder kombiniert mit Körpergesten und Bewegungsabläufen. Aus den beiden Gesangsgruppen entstand der Schulchor „Die Nobbies“, der das Schulleben in vielfältiger Weise bereichert und schon einige öffentliche Auftritte vorweisen kann.

Im Sinne der Nachhaltigkeit erarbeitet die Chorleiterin im Schuljahr 2005/2006 einmal monatlich mit dem gesamten Kollegium dasselbe Liedrepertoire und führt gleichzeitig in die Methodik der Liederarbeitung und –begleitung ein. Darüber hinaus erhalten die Lehrkräfte eine Einführung in die Stimmschulung und –entwicklung von Kindern. Durch den praktischen Umgang mit der eigenen Stimme können alle Lehrerinnen und Lehrer die Kinder selbst zum Singen anleiten. Im Klassenverband wird das Liedgut „multipliziert“ und die Kinder somit zum regelmäßigen und gemeinsamen Singen motiviert.

Westafrikanische Trommelmusik als erlebnis- und wahrnehmungsorientiertes musikpädagogisches Angebot der Norbert-Grundschule

Seit 1997 erteilt ein Dipl.-Pädagoge im Auftrag der Westfälischen Schule für Musik und des Amtes für Schule und Weiterbildung Trommelunterricht in der Norbert-Grundschule. In Arbeitsgruppen von 6-10 Schülern der 3. und 4. Schuljahre haben im Laufe der letzten acht Jahre ca. 500 Schüler die musikalischen Grundlagen der westafrikanischen Trommelmusik kennen gelernt.

Der Trommelunterricht folgt in den Grundlagen der Musizierpraxis westafrikanischer Dorfmusik. Die Kinder sitzen gemeinsam mit dem Lehrer im Kreis, alle haben eine Djembe-Trommel vor sich. Wie in Afrika erlernen die Kinder alle Rhythmen zunächst in mündlicher Form, der Lehrer spricht einen Rhythmus z.B. BUM-PATA-BUPATABUM-PATAPIDIPATA, wenn nötig in seine Einzelteile zerlegt, den Kindern vor, die Kinder wiederholen die Phrase. Dieses Prinzip von Ruf und Antwort (Call and Response) ist ein universelles Prinzip afrikanischer Musik und setzt sich auch auf den Trommeln fort. Der Lehrer spielt auf der Trommel die durch Hören und Sprechen erlernte rhythmische Phrase vor, die Schüler wiederholen sie. Dieses geschieht viele Male, bis die Schüler nach und nach in der Lage sind, den Rhythmus allein und in der Gruppe gemeinsam zu spielen.

Bei dieser Art des Musizierens handelt es sich nicht etwa um munteres mehr oder weniger wildes „Rumtrommeln“, sondern um ein sehr komplexes, den Schülern viel Aufmerksamkeit, Konzentration, Disziplin, Durchhaltevermögen und soziale Kompetenz abverlangendes Geschehen. Die Wahrnehmungsfähigkeit, im Besonderen die Beobachtungsgabe und das Zuhören werden durch diese Art der Einübung von Musik intensiv geschult.

Diese Fähigkeiten stellen gleichzeitig die Voraussetzung für eine gute Kommunikation dar. Aber nicht nur die Wahrnehmung der Umwelt, sondern auch die des eigenen Körpers, der eigenen Befindlichkeit, das Erkennen der eigenen Möglichkeiten, z.B. in Bezug auf die Koordination und Motorik der Hände, werden gefördert. Die Förderung der Koordinationsfähigkeit von rechter und linker Hand bringt gleichzeitig eine stärkere Vernetzung der linken und rechten Gehirnhälfte, die sich positiv auf die gesamten Schulleistungen auswirkt.

Nicht zuletzt erhalten die Schüler mit der Trommel ein Instrument an die Hand, mit dem sie sich ohne Worte ausdrücken können. Mit der Vermittlung der Fähigkeit, die

Trommel sprechen zu lassen, werden die Schüler in die Lage versetzt, jenseits kultureller und sozialer Unterschiede zu kommunizieren. Ziel jeder Trommellektion ist es, dass die Kinder einer Gruppe lernen, rhythmische Bewegungen so zu synchronisieren, dass die Musik als harmonisch pulsierendes Klangerlebnis hör- und fühlbar wird. Dieser dynamische Prozess ermöglicht es dem Individuum, sich als Teil der Gemeinschaft zu erleben, ja sich durch die Gruppe getragen zu fühlen und gleichzeitig sie mit zu tragen. Hier werden auf spielerische Weise einer immer leistungsorientierteren Gesellschaft soziales Lernen, gemeinschaftliche Leistung und Erfolgserlebnisse zur Seite gestellt. Auf Benotung wird bewusst verzichtet.

Klassen Musizieren in einer Regionalen Bildungslandschaft – „Streicherklassen“

Der Streicherklassenunterricht nach der Rolland-Methode wurde in den USA entwickelt und wird auch in Deutschland seit mehr als zehn Jahren erfolgreich durchgeführt. An der Norbert-Grundschule ist die erste „Streicherklasse“ als ein Kooperationsprojekt der „Selbstständigen Schule“ zur Weiterentwicklung der Regionalen Bildungslandschaft im Schuljahr 2004/05 eingeführt worden.

Im Ensemblespiel des Klassenverbandes wird dabei eine elementare Instrumentalausbildung mit einer Einführung in die Musiktheorie verbunden. Somit wird Musik durch das eigene Tun spürbar und erlebbar. Die Kinder können ohne musikalische Vorkenntnisse den Unterricht beginnen, elementare Grundlagen werden über die Praxis vermittelt. Erfahrungen und Forschungen zeigen, dass das Musizieren im Klassenverband in besonderer Weise die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit, das soziale Miteinander der Schülerinnen und Schüler sowie ihr Selbstwertgefühl fördert und die Leistungsfähigkeit in anderen Fächern nachhaltig positiv beeinflusst.

Die Kinder einer 3. und 4. Klasse erhalten zwei Jahre lang zwei im Stundenplan integrierte Musikstunden pro Woche als Streicherklasse. Sie werden von zwei speziell ausgebildeten Lehrkräften der Westfälischen Schule für Musik unterrichtet. Gleichzeitig wird sowohl mit der ganzen Gruppe musiziert als auch einzelnen Kindern Hilfestellung gegeben. Die Instrumente werden an die Kinder ausgeliehen und müssen nicht von den Eltern angeschafft werden. Darüber hinaus gibt es im Stundenplan integrierte bzw. am Nachmittag eingerichtete Übungsstunden. Die Schülerinnen und Schüler der ausgewählten Klasse 3 können an einem Schnuppertag die Instrumente kennen lernen und ausprobieren. Den Instrumentenwünschen der Kinder wird unter Berücksichtigung der Verteilung der Instrumentengruppen in der Klasse nachgekommen.

In dem gemeinsamen Projekt „Klassen musizieren“ sehen die Norbert-Grundschule (Streicherklassen), die Waldschule Kinderhaus (Hauptschule; Percussionsklassen), das Gymnasium Paulinum (Bläserklassen) und die Westfälische Schule für Musik die systematische Kooperation bei der Einrichtung und Umsetzung von Instrumentalgruppen an den Einzelschulen als einen Schritt zur Vernetzung der verschiedenen Schulformen an. Ergebnis ist eine enge Zusammenarbeit von Schulen unterschiedlicher Profile mit einem außerschulischen Partner. Ungeachtet der Unterschiede zwischen den Schulformen existiert ein pädagogischer Grundkonsens, dass Lernen ganzheitlich geschehen müsse, dass Lernen fachlich

und projektbezogen zu gestalten sei, dass die Vermittlung sozialer Kompetenz auch Aufgabe der Schule sei, dass Zugänge zu kulturellem Lernen allen unabhängig von ihrer Herkunft offen stehen und dass außerschulische Partner das schulische Lernen bereichern. Im Zusammenhang mit konkreten Arbeitsvorhaben werden hier Barrieren abgebaut und wechselseitige Unterstützungsmöglichkeiten genutzt.

3.4.3.5 Kinder- und Jugendtheater der Städtischen Bühnen Münster

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Begegnungszentrum Meerwiese und der Norbert-Grundschule stellt eine große Bereicherung für das gesamte Schulleben dar. An dieser Stelle soll besonders auf das Kinder- und Jugendtheater der Städtischen Bühnen hingewiesen werden. Für die Schülerinnen und Schüler ist der Besuch von Theateraufführungen fester Bestandteil ihrer Schullaufbahn geworden. Bereits in der flexiblen Schuleingangsphase erleben Kinder hautnah Schauspiel, Bühne, Musik und Inszenierung. Die Vor- und Nachbereitung der Stücke im Unterricht runden das Erlebnis ab. Das gemeinsame Erleben initiiert einen regen Austausch untereinander, eine kritische Haltung bahnt sich an, das Interesse für neue Programme wird geweckt. Auf diesem Weg erfahren die Kinder Kultur als integralen Bestandteil ihrer Lebenswirklichkeit.